

Aus der Tätigkeit der Volkshochschule Wettingen

Autor(en): **Bärtschi, Hans E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **63 (1988)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DER TÄTIGKEIT DER VOLKSHOCHSCHULE WETTINGEN

Unsere Volkshochschulen – eine Zwischenbilanz

In den Annalen des aargauischen Bildungswesens werden die Jahre 1987/88 markiert sein durch die Auseinandersetzung um die Lehrpläne der Volkshochschule. Gleichzeitig feiern die ersten im Kanton gegründeten Volkshochschulen ohne viel publizistischen Aufwand ihr 25-Jahr-Jubiläum. Zwischen den beiden Bildungsbereichen scheint es auf den ersten Blick keine Berührungspunkte zu geben: Lehrplanentwürfe und Vernehmlassung ringen um die Frage, mit welcher Stundendotation ein bestimmter Lehrstoff den Lehrern aufgegeben und den Schülern zugemutet werden kann – aber nur selten und vage werden dabei Ansatzpunkte und Übergänge zur späteren Weiterbildung im Erwachsenenalter erkennbar.

Über die «Education permanente» ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten viel diskutiert und geschrieben worden, in erster Linie aus der Perspektive einer beschleunigten wirtschaftlichen Wandlung, die eine ständige Aneignung neuer beruflicher Kenntnisse erfordert.

Bedeutend langsamer setzte sich die andere Erkenntnis durch: Der Mensch in der modernen Industriegesellschaft hat ein tieferes Bedürfnis, Interessen und Fähigkeiten zu wecken und zu entfalten, die in seiner Schulzeit kaum zum Tragen kamen oder in seinem Berufsleben abgedrängt werden. Diesem Bedürfnis kommen die Volkshochschulen mit ihrer Programmgestaltung entgegen; trotz bescheidenen finanziellen Mitteln und mit einer knappen Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiter ist das Bildungsangebot der zehn aarg. Volkshochschulen in den letzten Jahren beträchtlich erhöht worden. Offen stehen diese Kurse allen Interessierten; Schulabschlüsse oder Diplome müssen nicht vorgezeigt werden: Die Volkshochschule dient dem «Volk» – als «Hochschule» versteht sie sich in ihrer eigenen Anforderung an die fachliche und didaktische Qualität und an den systematischen Aufbau ihrer Kurse.

Den Weg zu dieser persönlichen Entfaltung müssen die Teilnehmer aus

freiem Entschluss und selbständig gehen. Diese Bildung zur Selbständigkeit verpflichtet die Volkshochschulen zur eigenen Unabhängigkeit – wie die öffentlichen Schulen unseres Staates sind sie parteipolitisch und konfessionell neutral und frei von jeder wirtschaftlich-finanziellen Bindung.

Die zehn Volkshochschulen des Aargaus sind Vereine, die rechtlich selbständig sind, aber mit kommunalen Behörden eng zusammenarbeiten; sehr kooperativ ist fast überall auch das Zusammenwirken mit andern Institutionen. Die wichtigsten gemeinsamen Aufgaben werden im kantonalen VHS-Verband gelöst; er vertritt ihre Interessen gegenüber dem «Kuratorium» und vermittelt unter den Mitgliedern einen wertvollen Informationsaustausch.

Als Dachorganisation bietet der «Verband der Schweiz. Volkshochschulen» ein buntscheckiges Bild föderalistischer Vielfalt; praktisch alle administrativen Modelle der Erwachsenenbildung sind hier präsent: Die «Corsi per adulti» sind ganz in das öffentliche Erziehungswesen des Kantons Tessin eingegliedert. Andere VHS sind aus den kantonalen Universitäten herausgewachsen und administrativ und personell mit diesen verbunden geblieben. Die VHS Zürich ist eine vom Kanton finanzierte Stiftung, autonom in der Gestaltung der Kursprogramme im ganzen Kanton. Die überwiegende Zahl der über 90 Volkshochschulen haben die gleiche Struktur und Rechtsstellung wie wir, sie kennen die gleichen Schwierigkeiten und Erfolge.

Hier liegen unsere Chancen und Risiken:

Die grosse Chance einer freien Gestaltung in einer offenen Arbeitsgemeinschaft – ohne übergeordnete, lähmende Bürokratie, deren gutdotierte Schlüsselpositionen allzuoft nach parteipolitischen Gesichtspunkten vergeben werden.

Das Risiko, eine gewisse strukturelle Schwäche, die jedem ehrenamtlichen Milizsystem innewohnt – die Volkshochschulen stehen und fallen mit dem idealistischen Engagement ihrer freiwilligen Mitarbeiter; erlahmt dieses «feu sacré» nach Rückschlägen und Enttäuschungen, so sind sie als Institutionen stark gefährdet.

Ein Blick auf die reichen, thematisch breit gefächerten Programme für 1987/88 gibt uns die Zuversicht, dass die zehn aargauischen Volkshochschulen von Vitalität und schöpferischer Phantasie getragen sind.

Hans E. Bärtschi

